

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 7 (1945)
Heft: 11

Artikel: Allerlei vom Rickebacher Müller
Autor: Wyss, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allelei vom Rikebacher Müller.

Von Bernhard Wyss.

Vor hundert und meh Johre het uf der Rikebacher Mühli e Ma ghuset, dä isch rycher gsy as die ganzi Gmein. Ross und Veh het er albe lo weide 's Land uuf und 's Land ab — e Truppele, wenn scho es Häuptli dervo verlore gange wär, er hätt 's nit emol gmerkt. Euse Zünflere het er all Fassnecht e Chueche lo bache, so gross wie ne Mühlstei; wenn scho jede Frau und Ching mitgnoh het a's Mohl, d' Sach isch doch nit uufgässe worde. — Won er gestorben isch, hei d' Erbe s Gäld mitem Mäss teilt und si au wider rychi Lüt worde, die häblichste im ganze Land.

Dä Ma isch bi sine Läbzyte wit umenangere bekannt gsy und won er hi cho isch, het me mit Fingere uf ihn zeigt. Einist het er im Städtli Aarburg Gschäfte gmacht und muess grad au im e guete Luun gsy sy bim Heifahre. Er het gseh, ass ihm d' Lütt zu de Fenstere uus nohgöfle, wie wenn er Hörner hätt; dernoh ziet er de Geldsäckel füre und het ne mit Brabänterthalere d' Schybe ygschlage. D'Lüt sy use cho z'springe, was gisch was hesch! und hein em die ärgste Schlötterlig nohbrüelet. Aber er het nume glachet und gseit, si selle doch au die Schiferstei visitiere, won er ihe benglet heig. —

'S isch emol grossi Engelwichtig z'Eisele gsy, und de Müller het au welle goh. Zu sälber Zit het me aber no keini Dampfschiff gha ufem Luzernersee und kei Jsebahn vo Baden uf Züri; men isch z'Fuess gange und het e rächte Stücke mitgnoh und e paar Chüechlischnitte in es Säckli, und isch so weni i 's Wirtshuus, ass me het müesse. Das isch öppe au no gwallfahrtet gsy! Hütigs Tags mache si ume Lustreise ufe Rigi und si in drei Tage wider zruug. Uf Bruederchause und zum Sarnerschindeli goht fast Niemer meh. Züri zue und über Luzern hei isch jetz d' Mode! Jä, was hani welle säge? De Müller het de e grosse mächtige Hung gha, de het Wächter gheisse. Dä Hung isch bständig bim Müller gsy und het z'Nacht näbe s'Müllers Bett zue gwachet. Aber uf Eisele hätt mr so nes Tier nit dörfe mitneh, es hätt si nit gschickt. Bim Furtgoh het 's der Müller i sim Hung z'verstoh gä, er müess das Mol deheim blybe, und d' Chnächte hei der Wächter unger 's Müllers Auge müesse ysperrre. Der Müller isch abgreist. Aber z'Obe isch der Wächter ertrunne und uuf und im Meister noh. Im Freienamt usse isch er ihm noh cho. Aber wil im Hung 's Gwüsse gseit het, er heig gfehlt, so isch er ume so vo Witem hinter em her noh glaufe, ass dä ihn emel nit erblicki, — so nes Tierli het mängisch meh Verstang as e Mönsch. Sisch afe ordli feister gsy und gechlige chömme drei Räuber usem Holz use z'schiesse und hinger de Müller her. Do wär 's ihm gwüss um sis Läbe gange, wenn er nit so gueti Hilf übercho hätt. Aber der Wächter het 's au vo Witem gmerkt und ghört, was im Spil isch, und isch bogeswys druf los. Er isch grad no früe gnue cho, für i dene Halungge 's Maui z'singe. Dä het sen überschlage, ass si 's Ufstoh vergässe hei, het ne d' Hose vom Hinter ewegg grisse und ei Fäcke do use gschnellt und der anger dort use, wi wenn er wett e Steigerig ha, und das isch alls so weidli gange, ass der Müller ehnder hätt chönne glaube, dr Hörnlina sig hinger si grote. Me cha sich jetz danke, wie der Müller gluegt het, wo si eige Hung, de Wächter, wo

me am Morge hinger Schloss gsperrt het, so lustig an ihn uehe gsprungen isch und ihm fast het welle d' Huut abschläcke. Jetz isch' s am Müller gsy, die Schelme entweder z'begnadige oder ne grad der Garuus z'mache. Si si froh gsy, mit de lätze Hose und verissene Wade dervo z'springe, und hei chönne Gott danke, ass 's ne nit schlächter gangen isch. Jetz het der Wächter doch dörfe mit uf Eisele. Dört het der Müller e grossi Cherze gopferet und Mässe lo läse und zum ewige Gedächtnuss het er sich i der Chlosterchilche lo ufmoole, wien er dört bättet het und der Hung näbe an ihm am Bode glägen isch. (I ha die Tafele sälber gseh, si isch z'hinterisch i der Chilche a der Decki obe gsy). A dem Platz, won er vo de Schelmen agriffe worden isch, het er es Chrüz lo uufstelle. Wer uf Eisele goht, cha 's gseh; es stoht jetz no, nit wit vo Büelisacker bim Ruschibach.

Im Bärge (Jura) äne het de Müller e grosse Wald gha, grad oben a Bärewyl, me seit ihm jetz no 's Müllers Bergli; do het er denn albe mithine i der Pinte z'Bärewil es Glas Wy trunke. Denn si allimol die arme Mannli usem ganze Oertli derher cho z'trampe und hei guenet; für ne ne chli Muet z'mache, het er denn öppe e Channe voll Wy lo uufstelle, ass si herzhafter hei dörfe zuen em sitze. Im Eint oder im Angere het er erlaubt, ungscheniert das dürr Holz im Berg zäme z'läse oder Stöck uuszmake, und uf die Art het er 's ganz Gmeinli gwüsst z'lööke, ass ihn alli gehrt hei, wie wenn er grad no'm Herrgott chäm. Won er wider einisch uf Bsuech cho isch go Bärewyl und dene Lüt het lo z'trinke gä und lo füre wixe und afe All echlei es Zwirbeli gha hei und Hudelwätter im Chopf, bringt Eine vor, me sett dem Müller au luege e Gegedienst z'erwyse. «Jä, was chönne mr ihm gä, das er nit scho het, wo mr sälber nüt hei?» het der Anger gseit. ««Lyb und Seel!»» het Dise grüeft. Und All si ume Müller ume gstange, hei de Baslerherre abgchwore, drei Finger uufhga und im Müller ghuldiget. — Nit lang isch 's gange, so hei die gnädige Herre vo Basel vernoh, ass ne d' Bärewyler abtrünnisch worde sige und dem ryche Müller ghuldiget heige, und föi mit ihm e Prozäss a und hein ihm sis Untertaneländli wider abgwunne. Mit dem isch 's nit gnue gsy. De Müller hätt als ne Ufwiegler selle ne gottlosi Strooff uf Basel abe zahle; sie hei wohl gwüsst, ass er 's Rupfe mag erlyde, und hei nen au derfür putzt. Aber mi Müller isch au nit mit Strau usgstopfet gsy und het si gwüsst z'chere. Er lot ne bim Goldschmid es guldiges Säch mache und schickt's uf Basel abe. Dä, wo 's abe treit het, het müesse säge dunte, der Müller heig der Augblick nit gnue bars Gäld im Trog, si möchte doch so guet sy und das Säch a d' Zahlig näh. Was 's ihm öppe mög fürgschiesse, das selle si denn öppe zrugg schicke. Jetz wo d' Basler das Säch hei lo schatzige, het es si zeigt, dass nit gnue Gäld in ihrer Staatskasse gsy isch, für dem Müller si Uberschuss uuszahle. Dernohei si ihm gschribe, er sell d' Langebrugger au no mache z'huldige, si wellen ihm denn scho heusche, ass es grad wett uufgöi.

Wenn de Müller albe uf Chappel z'Grossumgang cho isch, sin ihm d' Buebe und d' Meitschi scho vo Witem entgeggesprunge und sin ihm a sini Chittelfäcke ghanget; si hei wohl gwüsst worum. 'S het dem Müller de nüt z'tue gä, de Chrämerlüte hinter dr Chilche ganz Chörb voll Züpfe und Läbchueche abzchaufe und unter das jung Gflügel z'verteile. Do hei albe d' Buebe mit batzige Züpfe gstöcklet, wo sälb Mol no so gross gsy si, wien es chuderigs Höppli; d'Läbchueche hei si an e Hälsig zoge, si drmit 's Dorf uuf und ab glaufe und hei im Müller 's Gaudium gsunge.